
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54200

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

quellen- und personenbezogene Einführung erleichtert den Zugang. Eine Zeittafel, ein Quellenverzeichnis und ein Personenregister schließen die Sammlung ab.

Joachim EMIG, Mainz

Rolf REICHARDT (Hg.), *Die Französische Revolution*, Freiburg/Würzburg (Ploetz) 1988, 335 S., 39 Abb.

Rechtzeitig zum Bicentenaire brachte der Ploetz-Verlag einen Sonderband zur Französischen Revolution heraus. Aber im Gegensatz zu älteren Ploetz-Werken geht es hier nicht um eine präzise chronologische Abfolge von Fakten, sondern um eine problemorientierte Reihe von Spezialbeiträgen, die im jeweiligen Feld die neueste Forschung aufgearbeitet präsentieren. Der Herausgeber hat dafür gesorgt, daß alle wesentlichen Bereiche des Revolutionszeitalters abgedeckt sind und der Band so einen recht geschlossenen Charakter erhält. Dabei läßt sich rasch registrieren, daß die strukturalistische Position von Furet/Richet von der Gleichzeitigkeit der drei Revolutionen im Sommer 1789 (Nationalversammlung, Städte, Bauern) übernommen wird und auch die angelsächsische Forschung zur politischen Kultur der Zeit voll rezipiert ist.

Eingangs skizziert H. U. THAMER die Ursprünge und Ursachen der Revolution, wobei nahezu alle wesentlichen Faktoren der Diskussion angesprochen werden. R. REICHARDT steuert dann einen wichtigen Beitrag über die städtische Revolution als politisch-kulturellen Prozeß bei, ein Beitrag, der durch zahlreiche Illustrationen und übersetzte Quellentexte zum Themenkreis angereichert ist. Hier wird deutlich, daß die Revolution von 1789 eben mehr war als eine Verfassungsrevolution, daß sie sich von Anfang an ihre eigenen Symbole schuf und wie sie ab 1792 in eine städtische Volksrevolution mündete. Daß im Februar 1795 die Marseillaise ebenso verboten wurde wie die Jakobinermützen und Maratbüsten (S. 74) ist z. B. im historischen Bewußtsein der Deutschen von damals bis heute nicht genügend wahrgenommen worden.

Das Gegenstück zur städtischen Revolution stellt die Bauernrevolution dar, die von G. van den HEUVEL analysiert wird. Die Bauernunruhen brachen 1789 schon vor der Eröffnung der Generalstände aus, endeten aber als eigenständige Bewegung bereits vor der Phase der Jakobinerdiktatur. Dabei ist zu unterstreichen, daß noch bis 1792 Landbewohner durch Unruhen regionalen Charakters ihre Forderungen artikulierten.

Die Bewegung der Gegenrevolution wird allgemein mit dem Wirken hochadliger Emigranten gleichgesetzt. M. WAGNER zeigt hier aber in aller Deutlichkeit, daß es parallel dazu schon vor der Vendée im Innern Frankreichs seit 1790 gegenrevolutionäre Widerstandsbewegungen gab, die sich 1791 noch verstärkten. Der daran anschließende Artikel über »Revolutionskriege und revolutionäre Außenpolitik« faßt Ergebnisse zusammen, die auch seitens der deutschen Forschung schon früher aufgearbeitet waren.

Ein 2. Teil des Buches wendet sich den Wirkungsbereichen der Revolution zu. Zunächst gibt W. SCHMALE einen Überblick zu Recht und Verfassung von der alten Monarchie zur Republik. Es wird dabei u. a. die Flut der Gesetze und Dekrete, die Frage nach Rechtsbewußtsein und Rechtsunsicherheit sowie die Bedeutung der Verfassung für die Revolution angesprochen. Daran anschließend behandelt G. VAN DEN HEUVEL das äußerst sensible Thema der revolutionären Wirtschafts- und Sozialpolitik mit ihren entscheidenden Phasen. Mit dem Beitrag von E. BOTSCH »Frauen und Familie in der Revolution« wird ein Problemkreis aufgegriffen, der sonst in Revolutionsdarstellungen eher vernachlässigt ist. Die Autorin rekapituliert die Rolle der Frauen in der Revolution, die durch Aufhebung von Heiratsverboten ansteigende Zahl von Ehen, aber auch die 1792 gegebene Möglichkeit der Ehescheidung. E. Schleich problematisiert dann das Verhältnis von Kirche, Klerus und Religion mit allen Konsequenzen für die katholische Kirche seit 1789 inklusive den Dechristianisierungsbestre-

bungen 1793/94. Hier hätte man noch eine kurze Passage zu den religiösen Minderheiten der Protestanten und Juden erwartet, zumal beide kurz vor bzw. nach 1789 aus ihrer Isolierung heraustreten konnten. R. REICHARDT leitet dann über zu Aspekten einer Kulturrevolution, die sich in Schule, Kunst, Sprache, Literatur, den Medien, kurzum in den Köpfen vollzogen habe. Diese Aspekte sind im Zusammenhang erst in jüngster Zeit von der Revolutionsforschung angegangen worden, und es ist daher sehr verdienstvoll, daß sie gerade auch in diesem Band ihren Niederschlag finden. Reichardt selbst gibt einen gut orientierten Überblick zu dem von den Revolutionären aufgebauten staatlichen Schulwesen, wobei hier hinzuzufügen wäre, daß der Begriff der »éducation nationale« schon in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in der der Aufhebung des Jesuitenordens folgenden reformpädagogischen Diskussion in Frankreich formuliert wurde.

K. HERDING schließt mit einem substantiellen und auch gut illustrierten Beitrag über Kunst und Revolution an, der die neuen Themen und Formen der Zeit gut herausarbeitet. In dieses Feld gehört ohne Zweifel auch Sprache und Literatur, zu der J. J. LÜSEBRINK einen innovativen Überblick bietet. Die traditionelle Literaturgeschichtsschreibung hat ja vielfach die Revolutionsperiode links liegen lassen und sich kaum um die spezifischen Genres und Bedingungen literarischer Produktion der Revolutionszeit gekümmert. Dies wird hier mit Souveränität korrigiert. Daß die Revolution auf dem Sektor der Sprache innovativ gewesen ist, ja die Politiker der Zeit aktive Sprachpolitik getrieben haben, wurde seitens der Historiker schon erfaßt. Hier sind diese Zusammenhänge gut präsentiert. Immerhin hatte ja die Sprachpolitik der Revolutionäre auch Auswirkungen, die ebenfalls in Deutschland zur Kenntnis genommen wurden wie z. B. die Namensänderung der Stadt Saarlouis in »Sarre-Libre«.

Abschließend faßt F. DUMONT die Wirkungen der Revolution auf Deutschland und Europa zusammen. Im einzelnen wird eingegangen auf Großbritannien (ein Hort der Gegenrevolution?), auf die polnische Reform und polnische Revolution, auf die Umgestaltung Italiens durch die Revolution, auf die Schweiz mit der Helvetik sowie auf die Wirkung der Französischen Revolution auf Deutschland. Hier bringt D. auf kurzem Raum einen ebenso informationsreichen wie differenzierenden Überblick, der der umfassenden Problematik gerecht wird. Der Band schließt mit einer Chronologie, einem Literaturverzeichnis und einem sehr nützlichen Namen- und Sachregister. Dieses weitgehend von jüngeren Historikern getragene Buch demonstriert, daß nach Jahren der Stagnation die Revolutionsgeschichtsforschung und Revolutionsgeschichtsschreibung auch in der Bundesrepublik fest Fuß gefaßt hat.

Jürgen Voss, Paris

Bernd JESCHONNEK, *Revolution in Frankreich 1789–1799*. Ein Lexikon, Berlin (Akademie Verlag) 1989, VIII–282 S.

Zu dem Lexikon, das der Ost-Berliner Historiker Bernd Jeschonnek in enger Kooperation mit Walter Markov, dem Altmeister der Revolutionsforschung in der DDR, erarbeitet hat, gibt es unter den deutschsprachigen Publikationen zur Französischen Revolution kein Pendant. Das Lexikon besteht aus zwei Teilen: Zunächst werden 140 Personen aus allen Lagern der Revolution vorgestellt. Anschließend werden in einer gleichgroßen Anzahl von Stichwörtern die wichtigsten Ereignisse und Begriffe des revolutionären Jahrzehnts erläutert. Die Personen-, nicht jedoch die Sachartikel sind mit Literaturangaben versehen. Einen gewissen Ausgleich für dieses Defizit bildet eine fünfseitige Auswahlbibliographie am Buchende. Die Literaturhinweise zu den einzelnen Personenartikeln und die Auswahlbibliographie verzeichnen erfreulicherweise auch zahlreiche neuere nichtmarxistische Arbeiten.

Das Lexikon orientiert sich an der »klassischen«, jakobinisch-marxistischen Interpretation der Französischen Revolution in der Tradition Albert Sobouls, dessen Beitrag zur Revolutionsforschung in der Einführung überschwänglich gewürdigt wird. Im Mittelpunkt von